

„AQUAE ET VINI MYSTERIUM“

EIN ALTES WEIHNACHTSGEBET IN HEILSGESCHICHTLICHER SCHAU

Vorbemerkung der Schriftleitung:

Wir haben wohl schon lange erkannt, daß Ostern der Höhepunkt und der quellhafte Ursprung des heiligen Jahres der Kirche ist und daß nur die Gegenwärtigsetzung des Erlösertodes Jesu Christi im eucharistischen Opfer uns die Gnadenwirklichkeit aller göttlichen Heilsgeheimnisse verbürgt, die wir im Kirchenjahr feiern. Allein: Gefühlsmäßig fällt es uns doch oft so schwer, diese Verbindung herzustellen. Gerade die Weihnachtsfestzeit mit ihren Gefühlswerten bringt die Gefahr mit sich, die lebendige Verbindung mit dem österlichen Zentralgeheimnis und mit der Gegenwärtigsetzung des Opfertodes unseres Herrn zu verlieren. Die folgende Betrachtung über das alte Weihnachtsgebet vom „Mysterium des Wassers und des Weines“ läßt uns die tiefen heilsgeschichtlichen Zusammenhänge gläubiger und lebendiger erfassen.

Aquae et vini mysterium

In jeder Meßfeier spricht der Priester bevor er den Wassertropfen mit dem Wein im Opferkelch vereint, das alte inhaltschwere Gebet:

„O Gott, der du die Würde der menschlichen Natur wunderbar begründet und noch wunderbarer wiederhergestellt hast: verleihe uns durch das Geheimnis dieses Wassers und Weines an der Gottheit dessen teilzuhaben, der sich herabließ, unsere Menschheit anzunehmen, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr.“

Nicht umsonst hat die heilige Kirche gerade dieses uralte Weihnachtsgebet aus dem Sacramentarium Leonianum zum täglichen Gebet für die Zurüstung des Opferweines gemacht und eben bei dieser Übertragung den Zusatz: „per hujus aquae et vini mysterium“ eingefügt. Denn in diesem kurzen Gebet werden wie in einem Brennspiegel alle Zeiten der Heilsgeschichte: Anfang, Mitte und Ende des Menschengeschlechtes „in dem Geheimnis des Wassers und Weines“ zusammengefaßt.

Die Würde des Menschen und das Geheimnis des Wassers und Weines

Wunderbar ist die Würde der menschlichen Natur von Gott begründet. Ein Geistwesen aus Gottes Hand, die von ihm geschaffene Menschenseele, greift hinein in den Erdenstaub und formt — anima forma corporis — ihn zum Menschen, zur Krone der Schöpfung. Der hl. Gregor d. Gr. sagt einmal in einer seiner Homilien: „Von aller Schöpfung hat der Mensch etwas: Er hat das Dasein gemeinsam mit den Steinen, das Leben mit den Pflanzen, das Empfinden mit den Tieren, das Denken mit den Engeln. Wenn also der Mensch mit jeglichem Geschöpf etwas gemein hat, so ist in gewissem Sinn der Mensch die ‚ganze Schöpfung‘. Also nicht der Engel, sondern der Mensch ist der König der ganzen Schöpfung, weil er sie in sich ver-

eint. Mit seinem Fleisch und Blut gehört er zur stofflichen Welt, mit seiner Seele zur Welt der Geister.“

Doch nicht genug damit. Wunderbarer noch hat Gott die Würde der menschlichen Natur wieder hergestellt. Er hat den Menschen an sein Vaterherz gezogen, hat ihn zu seinem Kinde gemacht, zum Erben Gottes. Bürger des Himmereiches, das ist die Würde, zu der Gott das Menschengeschlecht wieder erhoben hat, nachdem es schon einmal diese Würde besessen, aber in einer unglücklichen Stunde verloren hatte. „Gott aber, der reich an Erbarmen ist, hat uns seine große Liebe erwiesen und uns mit Christus wieder lebendig gemacht, obschon wir in unseren Vergehen erstorben waren — aus Gnade seid ihr gerettet worden. Er hat uns in Christus miterweckt und mit ins Himmereich versetzt, um in den zukünftigen Zeiten den überragenden Reichtum seiner Gnade zu zeigen: zufolge seiner Güte gegen uns in Christus Jesus“ (Eph. 2, 4—7).

„Agnosce, o Christiane, dignitatem tuam“ — „Erkenne, o Christ, deine Würde!“ so mahnt uns Leo d. Gr. jedes Jahr in der Matutin der „Heiligen Nacht“.

Wir fragen uns nun: Welche Rolle spielt denn in der Begründung und Wiederherstellung der Menschenwürde das Geheimnis des Wassers und Weines?

Wasser war am Anfang der Schöpfung. Lange, bevor Gott den Menschen schuf, ja lange, bevor Er sein erstes Wort: „Es werde Licht!“ sprach, „wehte Gottes Geist über den Wassern“ (Gn 1, 2).

In der großen Karsamstagliturgie hebt die Kirche ein wenig den Schleier vom Geheimnis des Wassers und entfaltet es vor uns, bis wir staunend den Plan Gottes anbeten, durch das Wasser im Sakrament der Taufe die Würde des Menschen wiederherzustellen. Gerettet geht Noe aus der Sintflut hervor und beginnt das neue Leben mit einem Opfer (2. Prophetie), dessen tieferer Sinn sich im Opfer Abrahams (3. Prophetie) noch mehr enthüllt. Gerettet zieht das Gottesvolk mit Moses durch die Wasserfluten des Roten Meeres (4. Prophetie). „Kommt zum Wasser!“ ruft Isaias zu allen Dürstenden (5. Prophetie). Und die Täuflinge antworten: „Wie der Hirsch nach dem Wasserquell lechzt, so lechzt auch meine Seele nach dir, o Herr“ (Traktus Ps 41, 2), worauf die Kirche uns beten läßt, der Herr möge gnädig auf das fromme Verlangen des zur Wiedergeburt berufenen Volkes schauen — das gleich dem Hirsch nach Gottes Wasserquelle schmachtet — damit ihr Glaubensdurst im Geheimnis der Taufe Leib und Seele heilige. Das ist das Geheimnis des Wassers in der Wiederherstellung der Menschenwürde.

Das Geheimnis des Weines kannte Noe nicht und er ist darum seiner unheimlich berauschenden Kraft erlegen (Gn 9, 21). Auch das Buch der Sprüche warnt vor seiner verborgenen geheimnisvollen Gewalt: „O schau nicht gierig nach dem Weine hin, wie er so rötlich schillert, wie er im Becher funkelt, leicht hinuntergleitet! Zum Schlusse gleicht er einer Schlange, welche sticht, und einem Basilisken, welcher Gift ausspritzt“ (Spr 23, 31). Jesus Sirach aber preist die Kraft des Weines: „Dem Leben gleich zu achten ist der Wein . . .“ (Sir 34, 27 f). Und Melchisedech ahnte die geheimnisvolle Bedeutung des Weines im Opfer (Gn 14, 18).

In wunderbarer Weise verbindet Jesus das Geheimnis vom Wasser und Wein dadurch, daß er auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelt (Jo 2, 1—11; Evang. v. 2. Sonntag n. Ersch.). Der Wein soll die Hochzeitgäste erfreuen, denn nun ist der Bräutigam unter ihnen, der mit der ganzen Menschheit Hochzeit halten will, um die Menschenwürde noch wunderbarer zu erneuern als er sie begründet.

Wir wissen, wie tief das Mysterium dieser Hochzeit und damit das „mysterium aquae et vini“ gerade in der Liturgie des höchstender Weihnachtsfeste, der Epiphania Domini gründet. In den Festlaudes selbst singen wir ja: „Heute ward dem himmlischen Bräutigam die Kirche angetraut, da Christus im Jordan (mysterium aquae) abgewaschen ihre Sünden, mit Geschenken eilen die Weisen zur königlichen Hochzeit, und am Wein, der aus dem Wasser ward verwandelt, freuen sich die Hochzeitgäste, alleluja.“ — Dieses Fest also läßt uns ganz besonders die heilsgeschichtliche Bedeutung des mysterium aquae et vini erkennen und gibt uns Anteil an ihm.

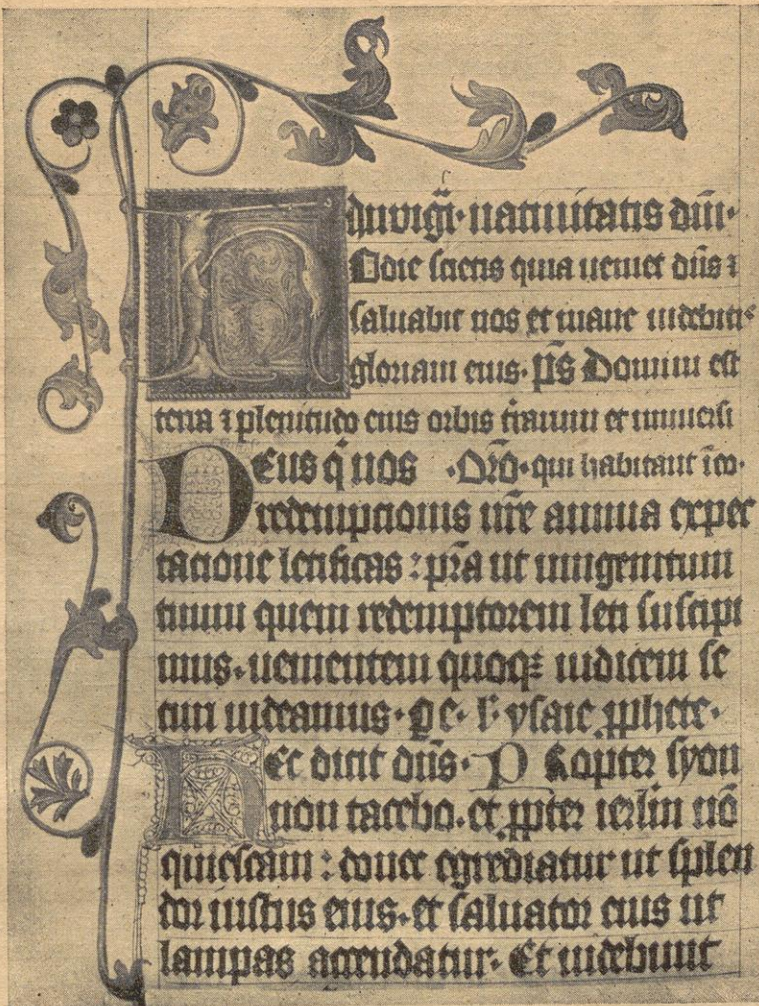
Aber das ganze Geheimnis des Weines ist das noch nicht. Wie ein Rausch kommt es am ersten Pfingsttage über die Apostel. Das Volk verwechselt das Wirken des Heiligen Geistes mit der Wirkung des süßen Weines (Apg 2, 13), so daß Petrus sich und die übrigen Apostel gegen diese Vermutung verwahren muß. Nicht Weinrausch ist es, sondern Liebesrausch der Geistesfülle, der über die Apostel gekommen ist. Dieser Umwandlung in Geistesmenschen soll der Wein dienen. Durch den geheimnisvollen Wein sollen die Menschen dem eingepflanzt werden, der von sich sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Jo 15, 5). — „Bleibt in mir, und ich bleibe in euch“ (Jo 15, 4). Aber wie soll das geschehen? Der Wein muß zu Opferblut werden. Das ist sein Geheimnis.

Blut und Wasser beim Kreuzesopfer

Der Weg dazu führt durch ein dunkles Tal. Unser Haupt, Jesus Christus, ist diesen Weg vorangegangen, wir müssen ihm folgen, wollen wir auch im seligen Lichte mit ihm vereint sein, und dieser Weg ist das Opfer, das Opfer am Kreuze.

Die griechische Liturgie bringt den mit Wasser zum Opfer bereiteten Wein in Verbindung mit dem Blut und dem Wasser, das aus der Seitenwunde Jesu floß. Bei der Bereitung der Opfergaben durchbohrt der Priester das Opferbrot mit der Lanze, der Diakon aber gießt zugleich Wein und Wasser in den Kelch, wobei gesprochen wird: „Einer der Soldaten durchbohrte mit der Lanze seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser hervor...“

Das Blut hat seine eigene Sprache: es ruft zum Himmel, es schreit. Einst schrie die Stimme des Bruderblutes, des Blutes Abels, zum Himmel um Rache (Gn 4, 10). Beim Kreuzesopfer ruft die Stimme des Bruderblutes, des Blutes unseres Bruders Jesus Christus, um Gnade. Der Prophet Isaias sieht in der Vision einen Mann, der die Trauben keltert und fragt ihn: „Warum ist dein Gewand so rot?“ Und er erhält die Antwort: „Allein trat ich die Kelter und von den Völkern war kein Mensch bei mir“ (Is 3, 2 f.). Der Keltertreter ist Christus, sein Gewand ist vom Erlöserblut gerötet.



(Liber graduale a IX 11 St. Peter)

„HEUTE SOLLT IHR WISSEN,
 DASS DER HERR KOMMT;
 UND MORGEN SOLLT IHR SCHAUEN
 SEINE HERRLICHKEIT.“

Bei der Schlachtung des Osterlammes wird das Blut des Lammes vergossen und mit ihm werden dann die Türpfosten bestrichen, damit der Todesengel an der Tür vorbeigehe. Nach dem Genuß des Osterlammes verwandelt Jesus den mit Wasser gemischten Wein in sein Opferblut und gibt es den Aposteln zu trinken. Am Ölberg beginnt er sein Opfer mit blutigem Schweiß. Aus tausend Wunden blutend stirbt er am Kreuz, und aus der Seite des Toten fließt Blut und Wasser. Wir müssen jetzt die ganze Heilsgeschichte zurückdenken:

Adam schläft. Gott öffnet seine Seite, nimmt eine Rippe heraus und formt Eva, die Mutter aller Lebendigen. Christus schläft am harten Ruhbett des Kreuzes den Todesschlaf, und aus seiner Seite quellen Blut und Wasser, die Symbole der die wahre Menschenwürde umgestaltenden Sakramente: Taufe und Eucharistie, Symbole der zweiten Eva, der Kirche, der Mutter aller Lebendigen. Durch Blut und Wasser will Jesus Christus die Menschen retten und zum ewigen Ziele führen. Aus der Seitenwunde des am Kreuz mit geneigtem Haupte schlafenden Christus sollte die Kirche gebildet werden, sagt der hl. Bonaventura (Homilie am Herz-Jesu-Fest, *Liber de ligno vitae* 30). Durch das mit Wasser vermischte Blut sollte der Preis unserer Erlösung gezahlt werden. Fließend aus der Quelle, aus dem Geheimnis des Herzens — *ex Cordis arcano* — sollte es den Sakramenten der Kirche die Kraft geben, uns das Gnadenleben mitzuteilen und den in Christus Lebenden zum lebendigen Quell werden, dessen Wasser fortströmt ins ewige Leben, aus dem wir immer schöpfen können, weil da die Quellen des Erlösers sind.

Mit der Öffnung der Seite Jesu — so sagt Augustinus — wurde uns der Zugang zum Leben erschlossen, weil aus Seiner Seitenwunde jene Sakramente kommen, ohne die wir zu dem Leben, welches das wahre Leben ist, nicht eingehen können (Homilie am Fest des kostbaren Blutes, S. Aug. Tract. 120 in Jo). Nur über das blutige Kreuzesopfer führt der Weg ins ewige Leben.

Der Schritt zum Kreuzesopfer ist darum der erste Schritt zum Licht der Seligkeit. Unser Opfer mit Ihm, das Opfer in engster Liebes- und Leidensgemeinschaft mit Christus hat auch diese belebende, diese wunderbare Kraft, zum Licht der Seligkeit zu führen. Nirgends so wie hier gilt das Wort des Meisters: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt viele Frucht; getrennt von mir vermögt ihr nichts“ (Jo 15, 5).

Es geziemte dem Gottmenschen, in allen Dingen das Vollkommenste zu tun. Die vollkommenste Heilstat aber war das vollkommenste Opfer, die vollkommenste Selbsthingabe an Gott, die völlige Aufgabe seiner selbst im Opfer am Kreuz. Von den Jüngern verlassen, seiner Freiheit beraubt, den Leib von Schmerzen durchwühlt, seufzt er in furchtbarer Gottverlassenheit. „Opfer und Gaben verlangst du nicht, einen Leib aber hast du mir geschaffen. An Brand- und Sündopfern hast du kein Wohlgefallen. Da sprach ich: Siehe, ich komme, um deinen Willen zu erfüllen, o Gott!“ (Hebr. 10, 5—7; Ps 39, 7—9). „Darum hat ihn Gott auch so hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist“ (Phil 2, 9).

Das Geheimnis des Wassers und Weines in der Eucharistie

Das Geheimnis des Wassers und Weines in der Eucharistie bedeutet einen heiligen Austausch. Jenes *admirabile commercium*, von dem gerade die Weihnachtsliturgie so oft spricht: Gott ist Mensch geworden, damit wir vergöttlicht werden. Und die Vermischung von Wasser und Wein ist ein Symbol jenes erhabenen Austausches: Christus — der Wein, wir — das Tröpfchen Wasser! Immer tiefer und inniger soll die Vereinigung mit Gott durch Christus werden: aufgehen in Ihm, auf daß „nicht mehr ich lebe, sondern Christus in mir“ (Gal 2, 20). Dieser Wunsch greift in seiner letzten Auswirkung bis an das Mark unserer Persönlichkeit. Betrachten wir doch, wie das Tröpfchen Wasser mit dem Wein sich vermischt! Was bleibt nach der Mischung noch selbständig vom Wasser? Wer könnte nachher dies bißchen Wasser vom Wein noch trennen? Unmöglich! Es wird heute wieder oft von „Solidarität“ gesprochen. Man erklärt sich solidarisch mit dieser oder jener Richtung oder Bewegung. Wenn wir aber durch diese Handlung der Mischung von Wasser und Wein zum Ausdruck bringen wollten, daß wir uns mit dem folgenden Opfer Christi „solidarisch“ erklären, so wäre das noch viel zu schwach. Wir wollen viel mehr, wir wollen an Christi Gottheit teilnehmen, wie er sich herabließ, unsere Menschheit anzunehmen, wir wollen ganz aufgehen in Christus wie das Wasser im Wein. Aber dieser Wein, in dem das Wasser ganz untergegangen ist, bleibt nicht einmal Wein. Der Wein wird Blut, jedes Tröpfchen des Weines ein heiliger Blutstropfen unseres Herrn. Und diese vielen Blutstropfen sind — Opferblut, wahrhaftiges Opferblut!

Mit diesem Blut wollen wir verbunden sein, eins geworden sein *per huius aquae et vini mysterium*. Was das Blut ist, das wollen auch wir sein, ganz und ohne Vorbehalt: Opferblut. Was das Blut zum Himmel schreit, was das Blut vom Vater will, das wollen auch wir, ganz und ohne Vorbehalt: opfern für die Erlösung der Welt.

„So freu ich mich der Leiden für Euch, denn ich leide meinerseits an meinem Fleische die Mühsale Christi an seiner Statt für seinen Leib, die Kirche“ (Kol 1, 24). So Paulus; und auch der heilige Petrus wird in seinen Briefen nicht müde, das Leiden zu verherrlichen: „Weil nun Christus dem Fleische nach gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit dem gleichen Gedanken“ (1 Petr 4, 1). „Geliebte, laßt euch durch die Feuerprobe, die ihr durchmacht, nicht befremden, als ob euch etwas Seltsames widerfahre, freut euch vielmehr, daß ihr am Leiden Christi teilhabt!“ (1 Petr 4, 12). Zeugen aus allen Jahrhunderten folgen hierin den Aposteln. Es ist, wir müssen es zugeben, ein Mysterium, das *mysterium crucis*, das *mysterium aquae et vini*. Wir können es auch nicht an einem Tage erfassen, es ist eine Lebensaufgabe. „Noch vieles hätte ich euch zu sagen“, sprach der Heiland zu seinen Jüngern, „doch ihr könnt es jetzt noch nicht ertragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, wird er euch in alle Wahrheit einführen“ (Jo 16, 12). Vom Geiste Gottes müssen wir geführt werden, um mit immer größerer Inbrunst und Hingabe dieses inhaltsreichste Gebet um die völlige

Vereinigung mit dem Opferblut Christi sprechen zu können. Aber welche Welten tun sich da vor uns auf! Was immer wir in diesem Geiste Christi tun oder leiden, in dem Geiste, der aus seinem heiligen Opferblut am lautesten spricht, im Geiste des Opfers, der völligen Selbsthingabe an Gott, das wird eins mit dem Opferblut, das wird in die weltumspannende Wirkung dieses Blutes hineingezogen, nimmt teil an der größten und edelsten Tat, an der Erlösung der Menschheit. Dieses herrliche Gebet, diese gläubige Schau vom „Geheimnis des Wassers und Weines“, könnte uns Christen einer leidgeprüften, unsagbar dunklen Zeit eine Hilfe sein, nicht nur trotz aller Not, sondern gerade in ihr und durch sie auch das weihnachtliche Festgeheimnis in seiner ganzen Tiefe zu begreifen und zu leben! Die erlösende Kraft dessen, der sich wieder „herabläßt“, unsere Menschennatur anzunehmen“, müßte überströmen auf die unglückliche Welt und die Würde der Menschen erneuern!

Das ist jedoch nur die äußere Frucht der Vereinigung mit dem Opfer Christi, die Rettung der Welt. Die andere Seite aber, wie diese Gesinnung nach innen wirkt, in die Tiefe, unser ganzes Sein umändert, das ist noch ungleich erhabener. Der hl. Paulus schreibt an die Epheser, daß „wir alle zur Einheit im Glauben... zur vollendeten Männlichkeit, zur Vollreife des Mannesalters Christi gelangen. Dann werden wir nicht mehr unmündige Kinder sein..., vielmehr werden wir uns an die Wahrheit halten und in Liebe in jeder Hinsicht in den hineinwachsen, der das Haupt ist, Christus“ (Eph 4, 13—15). Hier, in unserem Innersten spielt sich die große Veränderung ab, findet das große Wachstum statt, das uns vom homo baptizatus zum christianus, zum alter Christus umgestaltet, so daß der heilige Augustinus das kühne Wort gebrauchen konnte: „Admiramini, gaudete, Christus facti sumus“ (in Jo 21, 8).

Unser menschlicher Verstand wird erfaßt und ausgeweitet zum übernatürlichen Wissen und Erkennen, unser Wille wird erfaßt und hineingerissen in das göttliche Wollen. Wie wünscht doch der heilige Apostel seinen geliebten Ephesern dieses Einswerden mit Christus: „Um dessentwillen beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus... Möge er euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit verleihen, daß ihr durch seinen Geist dem inneren Menschen nach mit Kraft gestärkt werdet, daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe festgewurzelt und festgegründet seiet! Dann werdet ihr mit allen Heiligen zu erkennen vermögen die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe, werdet die Liebe Christi erkennen, die alles Erkennen übersteigt und dadurch ganz von Gott erfüllt werden“ (Eph 3, 14—19). Das ist das hohe Ziel, das zu erreichen nur möglich ist in und mit Christus, durch die Teilnahme an seinem Opfer.

Die letzte Erfüllung und Vollendung aber wird das „mysterium aquae et vini“, wird unsere Würde als Christiani erfahren, wenn wir die Hochzeit der Liebe Gottes mit uns Menschen nicht mehr unter den Schleiern und Bildern dieser Zeitlichkeit feiern, sondern im Reich der Himmel teilhaben an der ewigen Hochzeit des Lammes.

Erhard Drinkwelder O. S. B.